

# Superman, Travolta und die Teens

An den Anfang dieses Beitrages möchte ich einige Zahlen über den Fernsehkonsum von Schülern stellen: 67,7 % aller Septima-Schüler des Landes aus allen Schultypen drehen täglich oder fast täglich den Fernseher auf.

- 68,1 % sind es in der 9. Klasse (Ve secondaire, 9e moyen, u.ä.)
- 48,7 % sind es noch in der 11. Klasse,
- 36,9 % sind es in der 13. Klasse.
- 75,0 % aller Septima-Schüler schauen länger als 2 Stunden fern, wenn sie den Apparat aufdrehen.
- 78,7 % der Schüler der 9. Klassen,
- 69,6 % der Schüler der 11. Klassen,
- 63,3 % der Schüler der 13. Klassen, sitzen über 2 Stunden vor dem TV-Schirm.

Die nebenstehende Grafik ergibt, dass je häufiger ein Schüler den Apparat aufdreht, umso länger bleibt er auch davor sitzen.

- 23,3 % der Septima-Schüler sitzen noch nach 21 Uhr vor dem Fernseher,
- 60,1 % der Schüler der 9. Klassen ebenfalls; 19,7 % noch nach 22 Uhr.
- 68,7 % der Schüler der 11. Klassen sitzen nach 21 Uhr dort, 28,4 % nach 22 Uhr.

Ganz allgemein kann man ohne Uebertreibung sagen, dass die Schüler in der Mehrzahl mehr Zeit vor dem Fernsehschirm als für Hausaufgaben verwenden. Ohne weitere Zahlen nennen zu wollen, sei noch darauf hingewiesen, dass der Fernsehkonsum der Mittel- und Berufsschüler im Durchschnitt jeweils noch höher liegt.

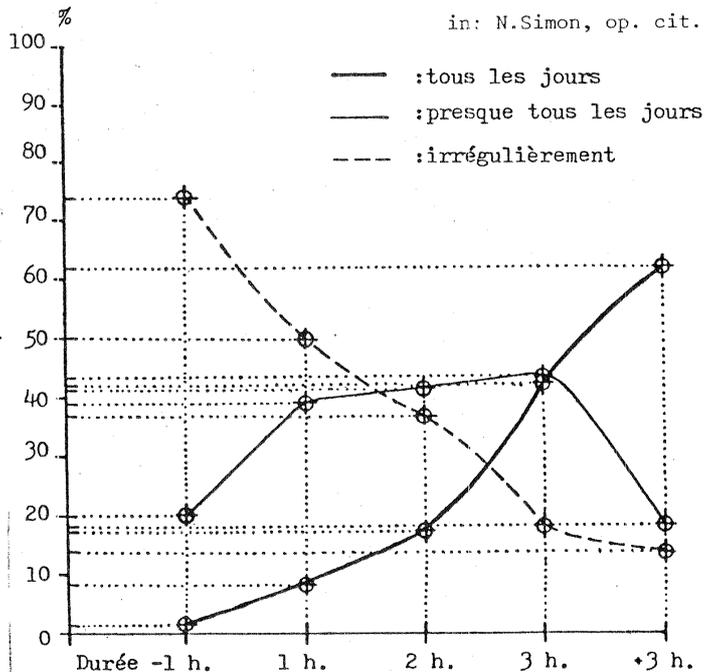
- 78,9 % der Schüler sehen am liebsten Kinofilme auf dem Fernsehschirm.
- Mit 52,6 % liegen Feuilletons an 2. Stelle der beliebtesten Sendungsarten. Beide Gattungen funktionieren bekanntlich nach ähnlichen Filmregeln.
- 55,3 % der Septima-Schüler sehen angeblich fern, um sich zu informieren,
- 69,3 % derselben, um sich zu entspannen,
- 36,4 % um sich die Zeit zu vertreiben.

Bei den Schülern der 9. Klassen geben 59,1 % die Information, 74,8 % die Distraction, 44,5 % den Zeitvertreib als Motiv an. Der Informationswert wird mit steigendem Alter immer stärker erkannt. Nico Simon, dessen Arbeit "Pour une éducation à l'audiovisuel dans l'enseignement postprimaire" (Luxemburg, Nov.

1979) diese Zahlen entstammen, meint zu diesen Begründungen: "En considérant ces résultats par rapport aux genres d'émissions préférés, nous sommes amenés à nous poser la question de savoir si de nombreux élèves ne voient pas dans certains films ou feuilletons de fiction une reproduction fidèle et objective de la réalité." (p. 48).

Damit ist aber die zentrale Frage gestellt: Wie verarbeiten die Jugendlichen diesen massiven Fernsehkonsum?

Die obigen Zahlen beziehen sich alle auf Schüler des postprimären Unterrichts. Aehnliche Resultate sind sicher schon für Primärschulkinder zu erwarten. Da eine Umfrage von "Jeunes et Environnement" über das Freizeitverhalten der Kinder in der Hauptstadt noch nicht ausgewertet ist, seien nur als Beispiel die Antworten aus zwei Gaspericher Schulklassen erwähnt, die zwar keine Repräsentativität beanspruchen, aber kaum völlig aus der Norm liegen: durchschnitt-



lich sassen diese Kinder 16 Stunden in der Woche vor dem Fernseher, das Maximum lag bei 35 Wochenstunden!

Wer diese Zahlen sieht, dem ist klar, dass für alle Schulen der Umgang mit den Massenmedien sich als Erziehungsaufgabe aufdrängt. Wir müssen uns hier auf das Kino beschränken.

Sicher ist der Film heute jene Kunstgattung, mit der Schüler den häufigsten und intensivsten Kontakt haben. Bücher werden immer weniger gelesen (ausser Comic-Strips), Kunstausstellungen sowieso nicht besucht. Und doch: 11 Stunden von 30 in den 7. Klassen der Lyzeen, 12 in jenen der Mittelschulen werden für Sprachunterricht verwendet, der ja auf den Umgang mit der geschriebenen Kunst vorbereitet, in den 9. Klassen sind es 15,5 bzw. 14 Stunden Sprachunterricht pro Woche. Weitere Einzelheiten will ich mir hier ersparen. Auch dem Kunstunterricht sind bis auf IIIe in den Lyzeen, bis zum Abschluss in den Mittelschulen 2 - 1 Wochenstunden vorbehalten. Die Filmkunst aber existiert nicht in den Schulprogrammen!

Nun ist es aber völlig falsch, einen Film als jedem Zuschauer sofort verständlich anzusehen. So wie die französische oder deutsche Sprache ist auch der Film eine Fremdsprache mit einer ihr eigenen Grammatik, die man erst lernen muss, um die Sprache zu verstehen. Auch ein literarischer Text, ob er nun 200 oder 50 Jahre alt ist oder von heute stammt, ist ja nicht für jeden ohne weiteres verständlich. Und im Film werden nicht nur reine Sprachmittel angewandt wie in der Literatur. Verstehen heisst darüberhinaus auch noch nicht automatisch, diese Sprache auch "sprechen" können. Und doch geht es auch mit der Filmsprache wie mit jeder Sprache und Technik: erwachsen sind wir erst, wenn wir sie selbst aktiv gebrauchen können, nicht mehr nur passive Konsumenten sind.

Wie weit aber luxemburgische Schüler von einem Verständnis der Filmsprache entfernt sind, habe ich mit obigem Zitat von Nico Simon schon angedeutet: Viele nehmen offenbar Filmgeschichten für eine Darstellung der Wirklichkeit. Andere Umfrageergebnisse sind nicht weniger typisch für die Unterentwicklung der Filmgrammatik in den Schulen:

"Jaws", "Ben Hur", "Grease", "Star Wars" stehen an den ersten Plätzen der im Kino gesehenen Filme. Ohne ihren Wert in Frage stellen zu wollen, dürfte doch feststehen, dass die 3 an letzter Stelle angekreuzten Filme ("Citizen Kane", "Providence", "Straszek") sicher von höherer Qualität waren. Nur 3,1 - 2,4 % der Schüler haben sie gesehen, gegen 47,3% für "Jaws".

Nur 29,7 % der Schüler sehen im Kino auch eine Industrie, 36,8 % eine Kunst, 72,8 % ein Schauspiel. Ein Film ist sicher alles gleichzeitig, und oft überwiegt der kommerzielle Aspekt, der am seltensten erkannt wird. Dieses Ergebnis wird bestätigt bei der Antwort auf die Frage nach den wichtigsten Personen bei einer Filmproduktion: 74,5 % nennen an 1. Stelle den Schauspieler als "sehr wichtig", der Produzent wird nur von 44,6% als "sehr wichtig" angesehen, 11,6 % meinen sogar er sei "wenig wichtig". Wenige haben alle Mitwirkende als gleichwichtig angekreuzt. Hingegen setzen viele eigenhändig den "Stuntman" ("cascateur") als wichtig hinzu.

Der Aussagewert eines Filmes, der Film als Kommunikations- und Ausdrucksmittel wird also nicht beachtet. Das erhellt aus der Liste der bevorzugten Filmgattungen: 64,5 % für Krimis, 61,5 % für "Science-Fiction"-Filme, 60,8 % für Western, aber nur 39,8 % für Problemfilme, 14,9 % für Experimentalfilme, 7,8 %



„Herzlichen Glückwunsch zum Geb...“

für politische Filme. Diese Zahlen schwanken zwar mit den Altersklassen und Schultypen (z.B.: 11. Klassen: 59,8 % für Problemfilme!) sowie mit dem Geschlecht, doch ihre Aussage ist recht deutlich.

So sind denn auch 77,5 % aller Septima-Schüler begeistert, um an einem eigenen Film mitzuwirken (11. Klassen: nur noch 61,8 %), aber gedacht wird dabei vor allem an das Ungewöhnliche eines solchen Unternehmens; dass es zur Selbstdarstellung, zum Ausdruck eigener Gedanken, Gefühle, Meinungen dienen könnte, wird kaum gesehen. Oder erst im späteren Alter, aber dann erkennt man auch die technischen Schwierigkeiten, und verzichtet auf solche Vorhaben, verzichtet auf eine künstlerische Ausdrucksmöglichkeit!

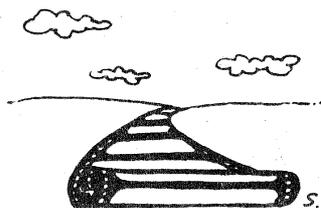
Weiterhin Film und TV als "soziale Kommunikationsmittel" zu bezeichnen dürfte angesichts dieser Tatsachen wohl einem Selbstbetrug gleichkommen.

Häufig hört man Lehrer klagen, die TV sei schuld daran, dass die Schüler sich nicht mehr konzentrieren können. Auch die zunehmende Misserfolgsquote in den Schulen wurde schon mit dem Fernsehkonsum in Beziehung gesetzt, ohne dass allerdings stichhaltige Beweise vorlägen. Nichtsdestoweniger ist an der Notwendigkeit einer Filmerziehung (und darüberhinaus an einer Erziehung zum Umgang mit Massenmedien im allgemeinen) in den Schulen, und zwar an allen Schulen, nicht zu zweifeln.

Zuhause geschieht nämlich eine solche Erziehung auch nicht, nur 6,1 % der Schüler reden regelmässig mit ihren Eltern über Fernsehsendungen, 25,7 % sogar nie. Trotzdem haben sie ein Bedürfnis nach Verarbeitung des Gesehenen: 32,3 % sprechen "häufig" mit Fremden drüber. Aehnliches gilt für Diskussionen nach einem Kinobesuch.

Trotzdem- oder wohl eher gerade weil sie den künstlerischen und kommerziellen Gehalt nicht mitbekommen können - ist der Einfluss, den Filme auf Jugendliche haben, als sehr hoch anzusehen. Die harmloseste - wenn auch von den Produzenten durchaus beabsichtigte - Folge von bestimmten Filmen liegt auf dem Gebiet der Mode. "Les 'John Travolta' et 'Olivia Newton-John' (du film 'Grease') affluent dans nos écoles, du moins en ce qui concerne les coupes de cheveux et le domaine vestimentaire," meint Nico Simon (p. 79). Ganz so harmlos sind solche Erscheinungen übrigens nicht: man denke nur an die Kosten einer Bo-Derek-Frisur (aus "Ten") und den Neid, den sie bei Kameradinnen hervorruft. Traumatische Reaktionen nach bestimmten Psychothrillern (die oft recht harmlos aussehen für Filmkenner) sind Folgen individueller Natur. Von politischer Tragweite ist hingegen die Verbreitung von Heile-Welt-Bildern, die das Kino zum Wirklichkeitsersatz machen und zur Flucht aus der Wirklichkeit verführen. Solche Filmelemente - oft scheinbar nebensächlich - verhindern eine verantwortungsbewusste,

freie Betätigung der Fernseh- und Kinoszauer, helfen also, die bestehenden (Macht-) Verhältnisse zu verfestigen. Nicht zufällig kommen sie gerade in Werbespots besonders häufig vor. Faszination hat auch mit Bewusstseinsverlust zu tun. In dieser Hinsicht lohnt sich der technische Aufwand von bis ins letzte Detail sophistizierten Superproduktionen bestimmt: das Denken wird behindert. Andere künstlerisch wertvollere Filme, die aufklärend, emanzipatorisch wirken könnten, werden so zudem im finanziellen Konkurrenzkampf ausgestochen. Die Produzenten aber sind nur eine winzige, demokratisch überhaupt nicht legitimierte Elite.



Alle diese Probleme müssten von einem Filmunterricht in den Schulen aufgegriffen werden. Auf seine Objektivität und Inhalte kann ich hier nicht eingehen. Den politischen Verantwortlichen steht genügend Literatur zum Thema zur Verfügung, auch in Luxemburg. Abgesehen von der schon zitierten Arbeit, die Nico Simon im Rahmen des "Stage pédagogique" geschrieben hat, gibt es eine ähnliche ältere Arbeit von Ed Kohl, und derselbe hat als Leiter des "Office du Film Scolaire" seit 1967 -zig Berichte für seinen jeweiligen Minister geschrieben, die allesamt in dessen Schublade verschwunden sind. Und als die im Dezember 1977 geschaffene "Commission d'aide au cinéma" zu konkrete Vorschläge, auch in Sachen Filmziehung, machte, verabreichte ihr die neue Regierung flugs ein Schlafmittel. Es war die dritte Kommission in dieser Sache, die eines ähnlichen Todes starb.

Das langfristige Ziel, nämlich Filmunterricht zu einem Schulfach zu machen - und zwar schon in den unteren Klassen und in allen Schultypen, mag utopisch klingen, scheint aber angesichts der oben beschriebenen Lage eine absolute Notwendigkeit, gerade auch für Pädagogen, die die "Allgemeinbildung" wieder stärker betonen möchten.

Daneben gibt es aber eine ganze Menge von Vorschlägen, die kurz- oder mittelfristig ohne grössere Anstrengungen zu verwirklichen sind (bis die verschiedenen Fachkollegen sich ausgetritten haben, welche Fächer zugunsten der Filmziehung Stunden abtreten müssen).

Zu denken ist z. B. an besondere Animationsstunden, wenn bestimmte Filme am Ort anlaufen, wie das z. Z. schon bei Theatervorstellungen geschieht. Leicht zu verwirklichen sind auch "Stages" in einem zu schaffenden Filmzentrum, wo bestimmte Klassen für ein paar Tage eine Intensiveinführung in die Filmkunst mitbekommen können, so wie das z. Z. schon für die III<sup>e</sup> C mit Biologielehrern im Oekologiezentrum Hollenfels geschieht.

Nico Simon betont in seiner Arbeit vor allem die Möglichkeiten, die es gibt, Filme in bestehende Fächer zu integrieren, nicht etwa nur als Illustration eines Unterrichtsgegenstandes der anderswo liegt,

sondern als Unterrichtsobjekt selbst: in den Sprachstunden der unteren Klassen z.B. zur Gewöhnung an und zum Studium der gesprochenen Sprache, in den oberen Klassen an Stelle von Texten als Ausgangspunkt von Problemdiskussionen und Dissertationen. Auch der Geschichtsunterricht könnte Filmquellen verstärkt neben Textquellen heranziehen, an Hand von historischen Beispielen, die Manipulation durch den Film aufdecken u.ä.m.

Neuesten Informationen zufolge haben die Kunstlehrer vor, im Kunstunterricht der oberen Klassen in Zukunft den Film offiziell in ihr Programm aufzunehmen, schon für Herbst 1981!

Als Skandal muss man allerdings die Tatsache bezeichnen, dass auf der neu geschaffenen Sektion E in den Schulen, die eine Spezialisierung in den Kunstfächern anstrebt, ganz genau 1 Stunde auf die vorgesehene ist für Photographie und Film! Dabei gibt es gerade auf dem Gebiet der audiovisuellen Mittel eine ganze Reihe von neuen, zukunftssträchtigen Berufen, auf die auch schon höhere Schulen, z.T. von universitärem Niveau, im Ausland vorbereiten. Luxemburgische Schulabgänger aber dürften die grössten Schwierigkeiten haben, trotz eines immer spezialisierteren Schulsystems, solche Schulen zu besuchen.

Angesichts der immer zahlreicheren Anforderungen, die sich für die Schule in einer modernen Welt stellen, wenn sie die Schüler auf alle wichtigen Aspekte des Lebens vorbereiten will (aber will sie das? -"forum" wird auf diese zentrale Frage irgendwann mal eigens zurückkommen müssen), angesichts der Tatsache, dass infolgedessen immer mehr neue Fächer entstehen sollen (vgl. in der vorigen "forum"-Nummer "Sport in der Schule", gefordert wird auch mehr politische Erziehung mehr handwerkliche/haushälterische Ausbildung, usw.) scheint mir unser Schulwesen nicht an einer radikalen Umstrukturierung vorbeizukommen. Es muss das an deutschen Sekundarschulen sich bestens bewährende System der Wahl(pflicht)fächer eingeführt werden. In der nun ein letztes Mal zitierten Umfrage zeigten sich 49,1 % der Schüler bereit, an Fakultativkursen auch ausserhalb der normalen Schulzeit teilzunehmen. Wieviele wären es mehr, wenn das Fach benotet würde (wie 75, 4 % es wünschen)? Seine Notwendigkeit ist nicht mehr zu beweisen, der politische Wille zur Verwirklichung aber wohl.

michel pauly

